

# Bemerkungen zur sizilischen Bronzeprägung im 5. Jahrhundert v. Chr.

Autor(en): **Boehringer, Christof**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 111

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171168>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

## *Gazette numismatique suisse*

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

*Publiée par la Société suisse de numismatique*

*Redaktionskomitee:* Prof. Dr. H. A. Cahn, Basel, Dr. H.-U. Geiger, Zürich, Dr. Colin Martin, Lausanne, Dr. L. Mildenberg, Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz, Zürich

*Redaktion:* Dr. H. Voegtli, c/o Postfach 875, CH - 4002 Basel; Buchbesprechungen: Dr. B. Kaposy, Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

*Administration:* Mme A. Schwartz, Petit Chêne 18, CH - 1002 Lausanne, c. c. p. 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 100.- pro Nummer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1600.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1600.-, cotisation annuelle fr. 80.-

### Inhalt – Table des matières

*Christof Boehringer:* Bemerkungen zur sizilischen Bronzeprägung im 5. Jahrhundert v. Chr., S. 49 – *François Wiblé:* Importante découverte à Martigny, S. 65. – *Gustav Grunau †* und *Balázs Kaposy:* Die Berner Reformationsmedaillen 1728–1928, S. 67. – Nekrologe - *Nécrologies*, S. 75 – Berichte - *Rapports*, S. 75 – Der Büchertisch - *Lectures*, S. 79.

## BEMERKUNGEN ZUR SIZILISCHEN BRONZEPRÄGUNG IM 5. JAHRHUNDERT V. CHR. \*

Christof Boehringer

«Der Beginn der Münzung von Bronzegeld in Sizilien und Großgriechenland» war das Thema des VI. Kolloquiums des Centro Internazionale di Studi Numismatici in Neapel, das im April 1977 stattfand. Seit dem Erscheinen des grundlegenden Werkes von E. Gabrici, *La Monetazione del Bronzo nella Sicilia Antica*, vor genau 50 Jahren (1927), das auf den Beständen der Sammlung von Palermo beruht,

\* Die hier vorgelegten Überlegungen konnte ich im September 1977 während einer Reise in Sizilien überprüfen und auf den letzten Stand bringen. Allen sizilischen Kollegen zu danken, die mich liberal unterstützt haben, ist mir eine angenehme Pflicht; ebenso der Firma Sartorius, Göttingen, die zur Feststellung der Standardgewichte eine automatische Waage zur Verfügung stellte.

Ein besonderer Dank gilt den Freunden T. Hackens und R. R. Holloway: Wir unternahmen gemeinsam diese Sizilienreise, auf der wir alle hier behandelten Probleme diskutierten. In vielem stimmen unsere Ansichten überein – in allem jeweils den anderen zu überzeugen vermochte keiner.

ist dies der erste wirklich umfassende Versuch, die Materie in den Griff zu bekommen und über den damals erreichten Wissensstand hinauszugelangen<sup>1</sup>.

Warum entstand das Bronzegeld im Westen? Unter welchen Bedingungen? Wann? Welches sind zu welcher Zeit seine Nominale? Wann wurde mit Wertkugeln gezeichnet und wann nicht? Was ergeben technische Beobachtungen zu Fabrik und Aussehen der Bronzen, und was ergeben statistische Beobachtungen zur Metrologie? Was können die Ausgrabungsbefunde zur Chronologie beitragen? Gibt es eine logische Ordnung der einzelnen Emissionen bis zum Karthagereinfluss von 409 v. Chr. und bis zu Dionysios I.?

Diese und andere Fragen wurden von Forschern aus acht Ländern von Münzstätte zu Münzstätte untersucht, das Material zusammenfassend vorgelegt, die Ergebnisse verglichen und diskutiert. Wie nicht anders zu erwarten, widersprachen einander die einzelnen Auffassungen oft recht deutlich, wobei ein gewisser Nord-Süd-Gegensatz nicht zu übersehen war. Dieser betraf sowohl Fragen der Methodik als auch solche der absoluten Datierungen. Im Verlauf der *coram publico* wie am Rande weitergeführten Diskussionen wurde jedoch deutlich, daß manche bis dahin festgefügte Meinung sich zu lockern begann, daß die Dinge in Fluß kamen. Es wird daher noch einige Zeit dauern, bis alle Ergebnisse der Tagung sichtbar und fruchtbar sein werden, zumal für die Lösung einiger neu erkannter Probleme erweiterte Beobachtungen, vor allem zur Prägetechnik, an den Originalen anzustellen sind. Ein Ergebnis kann ich hier jedoch bereits vorwegnehmen: Es wird kaum zu umgehen sein, daß wir von einer Anzahl gängiger und liebgewonnener Daten für sizilische und unteritalische Bronzeserien werden Abschied nehmen müssen und in der Folge zu einer veränderten historischen Wertung des gesamten Phänomens der Bronzeprägung gelangen.

Noch ist die Diskussion im Gange. Dem Autor darf daher erlaubt sein, in diesem Bericht einige Akzente zu setzen und jene Beobachtungen etwas weiter auszuführen, die er selbst für wichtig und zukunftsreich hält. Die Ergebnisse sind in Form von Tabellen auf den Seiten 61 und 62 zusammengefaßt.

### 1. Die Münzstätten in Westsizilien

Die Referate des ersten Tages des Kolloquiums waren den westsizilischen Münzstätten gewidmet: *Akragas* (U. Westermark, Stockholm), *Himera* (C. Kraay, Oxford), *Segesta* (D. Bérend, Paris), *Selinus* (M. Price, London), *Lipara* (G. Manganaro, Catania).

Einigkeit bestand darüber, daß die gegossenen Bronzen in *Akragas* (Abb. 1–2) und *Selinus* den geprägten vorausgehen und eine Phase des Experimentierens mit dem neuen Münzmetall widerspiegeln. In beiden Städten betrug das Litrengewicht der gegossenen Münzwerte gut 50 Gramm (hier abgeleitet nicht vom Mittelwert, sondern vom Gewicht der schwersten Exemplare der Serie), was auf eine Abwertung der gemünzten Bronzelitra gegenüber der Gewichts- oder Handelslitra auf etwa die

<sup>1</sup> Ein früherer Anlauf ist hier zu erwähnen: M. J. Price, *Early Greek Bronze Coinage*, Essays in Greek Coinage presented to Sir Stanley Robinson (1968), 90–104; ferner einige Spezialstudien und die Forschungsberichte in *A Survey of Numismatic Research 1960–1965* (1967, verfaßt von H. Kühmann) und 1966–1971 (1973, verfaßt von A. Stazio und Chr. Boehringer), sowie G. K. Jenkins, *The Coinages of Enna, Galaria, Piakos, Imachara, Kephalaion and Longane*, *Atti del IV convegno di Napoli 1973* (1975), 77–103, und R. R. Holloway, *Le monetazione di Agyrion, Aluntion, Entella, Hipana, Nakone, Stiela*, ebenda 133–145.

Desolater ist der Forschungsstand in Großgriechenland, vgl. A. Stazio, oben 36–56, und *La monetazione di bronzo di Poseidonia – Paestum*, *Atti del III Convegno di Napoli 1971* (1973).

Hälfte von deren Gewicht (etwa 109 Gramm)<sup>2</sup> hinweist. Da die ersten geprägten Werte in Akragas dasselbe Gewicht aufweisen wie die gegossenen, mag die Emissionsdauer der gegossenen Werte<sup>3</sup> relativ kurzfristig geblieben sein. Ihren Beginn datierte U. Westermark nach 450 v. Chr. – ein Datum, das zu verifizieren bleibt, denn es fehlen bisher gesicherte und nachprüfbare Fundzusammenhänge aus Ausgrabungen.

In *Selinus* zeichnet die Serien der gegossenen Bronzen (Abb. 3) eine außergewöhnliche Typenvielfalt aus. Die meisten tragen das Wappen der Stadt, ein Eppichblatt; fehlt dieses, so ist stets ein Gorgoneion vorhanden. Das Gewicht dieser gegossenen Münzen sinkt im Laufe der Ausgabe von fünf (Price) verschiedenen Serien von rund 50 Gramm auf gut die Hälfte ab. Die Typenvielfalt deutete M. Price als Hinweis darauf, es hätte sich hierbei um nichtoffizielles, von privater Seite ausgegebenes «token money» gehandelt, eine Interpretation, die umstritten blieb. Gegen sie scheinen mir drei Tatsachen zu sprechen: Das Überwiegen des Selinontyps, die Wertzeichnung durch Kugeln und eine von Serie zu Serie sich in präzisen Schritten vollziehende, exakt feststellbare Gewichtsminderung, also ein immer größerer Schlagschatz, den sich die Polis kaum hat entgehen lassen. Für das von Price vorgeschlagene Datum fehlen vorerst Beweise. Vielleicht ist seine Obergrenze um ein bis zwei Jahrzehnte hinaufzurücken, während unten eine Lücke bleibt, denn Selinus emittiert vor 409 kein geprägtes Bronzegeld, wie wir weiter unten sehen werden.

Noch komplizierter liegen die Dinge in *Himera*. Die traditionell der Stadt zugewiesenen anonymen Bronzen mit Gorgoneion/Wertkugeln (Abb. 4–5) entsprechen bei ihrer Einführung einer Münzlitra von etwa 80 Gramm, sie scheinen demnach auf den ersten Blick früher einzusetzen als die ersten Serien in Selinus und Akragas. C. Kraay datierte ihren Beginn wohl etwas zu spät um 425 v. Chr. Aufschlußreich war die Beobachtung, daß aus einem bestimmten Stempel Exemplare mit rasch fallenden Gewichten geprägt seien, man dürfe also die Dauer der gesamten Serie nicht als lang veranschlagen. Ferner vermutete Kraay, daß die Serie eher in Motya als in Himera geprägt sei, als Vorgängerin der Gorgoneion-Palmbaum-Serie jener Stadt. In der Tat verbietet die Verteilung der bislang bekannten Fundorte des Münztyps eine solche Annahme zunächst nicht. Doch nach dem neuesten Stand der Ausgrabungen liegt der Schwerpunkt der Funde mit zehn Exemplaren (A. Tusa Cutroni) eindeutig in Alt-Himera selbst. Auch spricht eine Bronzemünze dieses Typs mit Ethnikon von Himera dagegen, deren Aufbewahrungsort derzeit unbekannt ist, und die Kraay für verdächtig erklären muß<sup>4</sup>.

Vielleicht können zur Lösung der Frage Beobachtungen über die Technik der Schrötlingsherstellung beitragen. Auch sind, wie bereits E. Gabrici sah, nicht alle Münzen der Gorgoneion-Serie mit Stempeln geprägt, eine Anzahl ist gegossen<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Zur Litra H. Chantraine. RE IX A, 1 (1961), 614 ff., s. v. uncia.

<sup>3</sup> Insbesondere die Trianten, Tetranten und Hexanten konischer Form mit den dazugehörigen Onkiai. (Hier und im Folgenden ist das 4-Onkien-Nominal als Trias, das 3-Onkien-Nominal als Tetras bezeichnet, vgl. H. Chantraine, JNG 12, 1962, 51–58). Das gegossene Nominal in den Typen der frühen Di- und Tetradrachmen (SNG ANS 1021) bleibt in seiner Wertbestimmung (Tetras oder Hexas?) noch zu deuten; es ist offensichtlich jünger als die konischen Typen.

<sup>4</sup> Trias, früher Coll. Strozzi = Fr. Imhoof-Blumer, NZ 1886, 242 Nr. 6, Taf. VI Nr. 11 = E. Gabrici, Topografia e numismatica dell'antica Imera (1894), Taf. V, Nr. 19. Wie Imhoof-Blumer oben 241 f., Nr. 4–8 feststellte, ist dieser Trias über seinen Vorderstempel auch mit einem Hemilitron und mit einem Tetras verbunden.

<sup>5</sup> a. o. (S. 49) 139, Nr. 8; auch die Überprägungen durch Akragas sind in diesem Zusammenhang wichtig, cf. M. J. Price, a. o., 97 f.

Merkwürdigerweise scheinen die gegossenen nicht die ältesten der gesamten Serie zu sein, sondern eine Zeitlang neben den geprägten einherzugehen. Was ist der Grund hierfür? Wurde einmal eine Notserie von der Polis selbst in vereinfachter Technik emittiert, oder handelt es sich um inoffizielle Nachahmungen? Zeigen sich Unterschiede in der Fundverteilung zwischen beiden Serien? Neue Fundpublikationen werden die letzte Frage ohne Zweifel beantworten können.

Kehren wir noch einmal nach *Akragas* zurück. Dort wurde nach den oben genannten Bronzemünzen eine außerordentlich umfangreiche geprägte Serie mit dem Hemilitron als schwerstem Stück in Umlauf gesetzt (Abb. 6). Das Soll-Gewicht der Litra entspricht anfangs mit rund 50 Gramm demjenigen der gegossenen Serie, zwischen beiden ist also keine längere Unterbrechung anzunehmen. Die Typen orientieren sich an denjenigen der gleichzeitigen Silbermünzen, sie tragen den Adler, der seine Beute greift oder kröpft, auf der Rückseite die Flußkrabbe und ein oder mehrere Beizeichen. Wie U. Westermark ausführte, sind Exemplare mit verschiedenen Beizeichen durch ihre Vorderseiten dergestalt miteinander verbunden, daß man annehmen muß, sie seien zumindest teilweise gleichzeitig geprägt, nicht aber einzeln aufeinander gefolgt. Die Gewichte fallen im Laufe der Emission rasch ab, manche Exemplare wiegen nur die Hälfte der vollgewichtigen<sup>6</sup>. Diese Tatsache weist auf eine enorme Massenprägung in kurzer Zeit hin, und ich sehe keinen Grund, die geprägten Bronzen wesentlich früher als ein Jahrzehnt vor der Zerstörung der Stadt 406 v. Chr. beginnen zu lassen. In ihnen müssen wir also einen Teil des Kriegsgeldes von *Akragas* für den Kampf gegen Karthago vor 406 v. Chr. sehen.

Umstritten bleibt dagegen die Datierung der zweiten geprägten, relativ kleinen und einheitlichen Bronzeserie von sorgfältig tarierten Sechskugelwerten des Typs Kopf des jugendlichen Flußgottes/Adler auf ionischem Kapitell, Wertkugeln (Abb. 8), mit Sollgewicht von etwa 19 Gramm. Die Technik der Flanherstellung wie die Tatsache der Wertzeichnung durch Kugeln sprechen für ein Datum vor 400, die Art des sensiblen, schmiegsamen Stempelschnittes für ein späteres. Die timoleonische Zeit, die in der Literatur wiederholt vorgeschlagen worden ist, scheidet meiner Ansicht nach in jedem Falle aus, die Münzen können keinesfalls jünger als 380 v. Chr. sein.

Zur Klärung der Frage werden Sichtung und Deutung der Gegenstempel beitragen können: Derjenige mit dem Herakleskopf (Abb. 7) ist wahrscheinlich punisch, der (kleinere) Kopf des jugendlichen Flußgottes und die Krabbe sind griechisch. Der Heraklesgegenstempel wurde meines Erachtens nicht angebracht, weil das Münzrelief nach langem Umlauf abgegriffen war, sondern zur Wertanpassung des Nominals unter veränderten ökonomischen Bedingungen im neuen Herrschaftsbereich<sup>7</sup>. Da der Heraklesgegenstempel auf der Flußgott/Adler auf Kapitell-Serie fehlt, soviel ich sehe, muß zwischen dieser und ihrer Vorgängerin eine Unterbrechung liegen, deren Dauer uns vorerst nicht faßbar ist. Damit stellt sich die Frage, welchen Grundwert die Wertkugeln der zweiten Serie anzeigen, in neuem Licht. Sind es wirklich noch *Onkiai*, wie stets unterstellt? Wie wir gleich sehen werden, ist das Litrengewicht in Syrakus um 400 v. Chr. bereits auf etwa 8 Gramm gesunken: Es dürfte also auch in *Akragas* zur selben Zeit nicht mehr über das Vier-

<sup>6</sup> Damit sind sie allerdings immer noch schwerer als das gleichzeitige Bronzegeld in Syrakus, vgl. unten S. 56 ff.

<sup>7</sup> Zur Klärung des Problems wäre eine sorgfältige Fundortkartierung der gegengestempelten Stücke wichtig.

fache betragen haben, zumal die zugehörigen Tetranten (?) sich an das Syrakusaner Gewicht zu halten scheinen<sup>8</sup>.

Kontrovers blieb vorerst auch für Selinus und *Himera* (Abb. 9–14) der Ansatz der letzten Bronzeserien vor der Eroberung durch die Karthager 409 v. Chr.<sup>9</sup>. Ohne Zweifel zu Recht setzte C. Kraay die himeräischen Bronzen des Typs Geißbockreiter/Fliegende Nike mit Aphlaston und Wertkugeln (wohl auf einen uns unbekanntem Seesieg hinweisend, hier Abb. 9), die auf einem Litrengewicht von 12–13 Gramm basieren, in die Jahre 415–409. Unmittelbar vor 409 gehört auch ein Tetras mit Opfernder Nymphe/Helm (Abb. 11)<sup>10</sup>. Erst ins frühe 4. Jahrhundert will Kraay dagegen die Hemilitren des Typs Nymphenkopf/Kranz und Wertkugeln (Abb. 12–13), Litrengewicht 10–6 Gramm, hinabrücken. Daß sie später als 409 seien, scheint von der Metrologie her logisch. Was dem jedoch zumindest bisher entgegensteht, ist die Interpretation des Grabungsbefundes von Ober-Himera. A. Tusa Cutroni wies zu Recht darauf hin, daß die Kranz-Bronzen die letzten Typen vor der Zerstörung von Ober-Himera sind; sie liefen in Massen um und werden entsprechend zahlreich zwischen den Grundmauern der Wohnstadt gefunden.

Unser Problem spitzt sich damit auf die Frage zu, ob die genannte Zerstörung nur diejenige durch die Karthager im Jahre 409 sein kann, oder ob eine erneute und erst dann endgültige während des zweiten oder dritten Karthagerkrieges des Dionysios von Syrakus (398–392 und 382–374 v. Chr.) erfolgte. Immerhin berichtet Diodor (XIII 114, 1), die Karthager hätten im Friedensvertrag von 405 mit Dionysios, wie den überlebenden Bewohnern der andern eroberten Poleis, so auch den Himeraiern zugestanden, wieder in ihrer Stadt zu wohnen. Zwei Bedingungen waren damit verknüpft: die Stadt nicht zu befestigen und den Karthagern Steuern zu zahlen. Ist die gebotene Chance dann auch wahrgenommen worden? Die traditionelle Historiografie sagt nein<sup>11</sup> und bezieht alle späteren Erwähnungen von Himeraiern in den literarischen Quellen auf die Einwohner des 407 von den Karthagern gegründeten Thermai Himerai. Dies bereitete zwar einige Schwierigkeiten bei der sachlichen Interpretation<sup>12</sup>, schien bisher jedoch die einfachste Erklärung. Nicht auszuschließen ist allerdings, daß Thermai und Himera eine Zeitlang beide zugleich existiert haben.

Wie dem auch sei, die Zweifel an der gängigen Interpretation der Quellen werden durch die seit 1963 unternommenen Ausgrabungen von Ober-Himera noch verstärkt<sup>13</sup>. Diese zeigen zwar, daß die Wohnstadt plötzlich verlassen worden sein muß und nicht allmählich: Die zu Hunderten gefundenen leichten Kranz-Hemi-

<sup>8</sup> Typen SNG ANS 1103, 1105–1108.

<sup>9</sup> Oder 408, vgl. K. J. Beloch, *Griechische Geschichte* II-2<sup>2</sup> (1916), 254 ff.

<sup>10</sup> Vgl. P. R. Franke, *Leontinische ΦΥΓΑΔΕΣ* in Chalkis?, AA 81, 1966, 401, Nr. 5 (3,06 g); SNG EVELPIDES 499 (3,75 g).

<sup>11</sup> Unter dem Eindruck von Diod. XI 49, 4; XIII 59, 4 ff. 62, 5; Strab. VI 272; Cic. Verr. II 86; vgl. insbesondere K. Ziegler, RE VIII, 2 (1913), 1613 ff.; id. V A, 2 (1934), 2377; id. *Der kleine Pauly* 2 (1967), 1147 f.

<sup>12</sup> Vgl. K. Ziegler a. o.; G. K. Jenkins, SNR 50, 1971, 70 f.: «Greek phases are late rather than early», in Beziehung auf die punischen Phasen.

<sup>13</sup> Vgl. *Himera I* (1970), 15 (A. Adriani); 260 (E. Joly) und passim; J. de La Genière, RA 1973, 346; *Himera II* soll noch 1977 erscheinen (Korrekturzusatz: ist im Frühjahr 1978 erschienen). Die stratigrafische Situation von Ober-Himera ist wegen der meist sehr niedrigen Verschüttung schwierig zu deuten, wie ich mich bei einem Besuch im September 1977 überzeugte. Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Ausgräbern für die Besuchsgenehmigung danken. Von der Wohnstadt sind großenteils nur Grundmauern für Lehmziegelbauten unter dem Türschwennniveau erhalten, stratigrafische Nachweise bisher nicht publiziert, vgl. B. d'Agostino, *Dialoghi di Archeologia* 6, 1972, 107–113. – Die Vorlagen für einige Abbildungen verdanke ich der Liberalität von A. Tusa Cutroni.

litren sind oft stempelfrisch (Abb. 13), neben ihnen liefen halbierte, abgegriffene Geißbockreiter-Hemilitren um (Abb. 10). Dies ist uns ein deutliches Zeichen dafür, daß in der Stadt vor ihrer endgültigen Zerstörung eine Ausnahmesituation herrschte. Die Zusammensetzung der Fundmünzen scheint mir dennoch nachdrücklich auf ein späteres Datum als 409 hinzuweisen: In den Schuttschichten mehrerer Wohnhäuser sind ganz leichte Himeraier Hemilitren des Typs Nymphenkopf von vorn/Garnele (Litrengewicht unter 4 Gramm, hier Abb. 14) gefunden worden, ferner eine große Zahl frischer Syrakusaner Hemilitren mit Frauenkopf/Delphin und Muschel (keine Wertkugeln, hier Abb. 23)<sup>14</sup>: Beide Typen bereits vor 409 anzusetzen, scheint mir unmöglich. Ist dies richtig, so hätten wir uns Ober-Himera auch nach 405 eine Zeitlang als selbständige Polis mit eigener Münzstätte vorzustellen, oder aber wir müßten in ihm einen unselbständigen Ort des Gebietes von Thermai erkennen, in dem dann die in Thermai geprägten Bronzen der IME[ $\rho\alpha\iota\omicron\iota$ ] umliefen.

Erst um 400 sind offensichtlich auch die früher Segesta zugewiesenen, durch Grabungen nunmehr richtig lokalisierten Selinuntiner Bronzen mit Herakleskopf/Köcher, Bogen und  $\Sigma E$  (keine Wertkugeln, hier Abb. 15) geprägt. Sowohl der punische Charakter des Herakles-Melqart-Kopfes als auch das Gewicht der Stücke weisen auf dieses Datum: Es existiert das halb so schwere Nominal derselben Typen mit drei Wertkugeln, also ein Tetras<sup>15</sup>, wodurch das Nominal ohne Wertzeichnung als Hemilitron bestimmt wird. Danach beträgt das Gewicht der Litra 7–8 Gramm, was den soeben genannten Himeraier Kranz- und den Syrakusaner Delphin und Muschel-Hemilitren entspricht. Selinus hat also nach 408–407 ebenfalls in eigenem Namen weitergeprägt, außer den Bronzen silberne Hemidrachmen mit einem verwandten Herakleskopf<sup>16</sup>.

Bislang unübersichtlich ist die Situation in *Segesta*. Diese nichtgriechische, ely-mische Stadt beginnt ihre Bronzeprägung mit wertgezeichneten Nominalen des Typs Frauenkopf/Hund, Wertzeichnung durch Kugeln, auf einem Litrenstandard von gut 30 Gramm. Daß hier die Bronzeprägung später einsetzte als in Himera, Selinus und Akragas ist sowohl durch das Gewicht als auch dadurch gesichert, daß das Stadium der gegossenen Werte übersprungen wird. Wie beim Silber ist auch bei den Bronzen in Segesta deutlich, daß (manchmal recht viel ältere) Syrakusaner Tetradrachmenköpfe bei der Stempelherstellung kopiert worden sind. – Bei der zweiten Bronzeserie wird der Nominalwert unter Beibehaltung des Gewichtes der Stücke halbiert, das Litrengewicht also auf rund 60 Gramm verdoppelt. Nach einiger Zeit wird diese Maßnahme wieder rückgängig gemacht, die umlaufenden Stücke der zweiten Serie durch nachträglich aufgestempelte Wertringe dem neuen Kurs angepaßt. Daß die Wertzeichnung in Serie 2 ein Irrtum gewesen sei, wie einst Gabrici angenommen hatte, ist ausgeschlossen. Die einzig mögliche Erklärung wäre diejenige, daß die Stadt eine Zeitlang guten Willens und finanzkräftig genug war, der in einer Notsituation auf niedrigem Fuß eingeführten Serie 1 in ruhigerer Zeit den in der Region für Bronzegeld üblichen Wert zu geben<sup>17</sup>. Daß Segesta wiederholt durch Grenzkriege gegen Selinus in Bedrängnis geriet, ist bekannt. Vielleicht kann man die Abwertung bei Serie 3 mit der Situation von 410/409 verbinden, in der die Stadt die Karthager ins Land holte. Als Anfangsdatum der Segestäer Bronzen schlug D. Bérend überzeugend die Jahre um 420 v. Chr. vor. Die

<sup>14</sup> A. Tusa Cutroni, *Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica (AIIN)* 16–17, 1969–1970, 313, Nr. 7–20; dies., *Himera II* (1976) 721 f. Nr. 20–31; 750 Nr. 346–357.

<sup>15</sup> Privatbesitz Sizilien, 1,81 g.

<sup>16</sup> Die Typen BMC Sicily 47–49; SNG Copenhagen 605–606.

<sup>17</sup> D. Bérend nimmt sogar zweimal Wiederaufwertungen an.

Serien mit Wertkugeln scheinen dann um 400 von einer Serie ohne Kugeln abgelöst worden zu sein, deren größtes Nominal wohl als Litra anzusprechen ist.

Eine besondere Situation treffen wir auf *Lipara*. Dort wird, ohne Zweifel zu Ende des 5. Jahrhunderts, eine Serie von Bronzemünzen des Typs Sitzender Hephaistos/Delphin oder Wertkugeln mit einem Litrengewicht von gut 20 Gramm in Umlauf gesetzt. Nach einiger Zeit wird abgewertet, die Litra wiegt dann nur noch 6–8 Gramm, entspricht also den späteren Stücken der Kranzserie von Himera, die C. Kraay mit guten Gründen in den Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. gewiesen hatte.

Schwierigkeiten bereitet die Einordnung einer weiteren Serie vom Typ Kopf mit Pilos, den G. Manganaro als Aiolos deutete, Rs. Aphlaston (Abb. 16). Das Litrenstück der Serie ist mit rund 110 Gramm die schwerste griechische Bronzemünze überhaupt, und diese wurde wiederholt an den Anfang der liparischen Prägung gestellt: Hier könne man das ursprüngliche Gewicht der sizilischen Bronzelitra fassen, das sich allein auf der abgelegenen Insel ungemindert in die monetäre Zeit gerettet habe. Aber die Nominale sind alle in einer ausgereiften Prägetechnik geschlagen, sie müssen also erheblich jünger sein als die gegossenen Werte in Himera usw., die ihrerseits ja auf einem bereits reduzierten Gewicht fußen und damit Kreditmünzen sind. Zu derart spätem Datum sehe ich nur eine Erklärung für ihr hohes Gewicht: Die Liparaier mußten aus irgendeinem Grunde Geldzahlungen (für Schiffbauholz? Kontribution?) an auswärtige Empfänger leisten, die mit Kreditgeld nicht abzuspeisen waren<sup>18</sup>, besaßen hierfür aber kein Edelmetall. Erweist sich diese Annahme als richtig, so handelt es sich um eine Sonderserie, die ganz unabhängig von der hier zuerst genannten Normalprägung zu sehen ist und sowohl älter als auch jünger als jene sein kann. Ihrer Wertkugeln wegen möchte ich sie nicht nach 380 v. Chr. ansetzen. Ihr Gewicht spiegelt die Silber:Bronze-Relation zum Zeitpunkt der Emission wider, und diese betrug etwa 1:125.

Fassen wir die Münzgeschichte der westsizilischen Münzstätten im 5. Jahrhundert v. Chr. unter Einbeziehung der hier nicht einzeln aufgeführten Städte Eryx, Motya, Solus und Panormos (ZIZ) zusammen, so beobachten wir, daß jede von ihnen das neue Zahlungsmittel Bronzemünzen zu einem eigenen Zeitpunkt auf mehr oder minder individuellen Standard eingeführt hat. Die Entwicklung der einzelnen Währungen geht dann – abgesehen von einer noch zu erklärenden kurzlebigen Ausnahme in Segesta und einer Sonderserie in Lipara – stets vom schwereren zum leichteren Gewicht; wie es scheint, werten dabei die einzelnen Münzstätten unabhängig voneinander im Moment einer örtlichen Notlage ab. Diese individuelle Entwicklung endet im großen Karthagersturm und in den ersten darauffolgenden Karthagerkriegen des Dionysios von Syrakus. Diese bringen, beginnend wohl schon in den allerletzten Jahren des 5. Jahrhunderts, eine Periode der Vereinheitlichung auf dem zu jener Zeit in dem ökonomisch dominierenden Syrakus gültigen Litrenstandard von 7–8 Gramm.

## 2. Die Münzstätten in Ostsizilien

Von Anbeginn an wesentlich übersichtlicher als im Westen Siziliens ist die Situation im Osten der Insel, über den am zweiten Tage des Neapler Convegno berichtet wurde. Es referierten R. R. Holloway (Providence, R. I.) über *Syrakus*, G. K. Jenkins (London) über *Gela* und *Kamarina*, C. Boehringer (Göttingen) über

<sup>18</sup> So zwang Himilkon 397 v. Chr. die Liparaier, 30 Talente zu zahlen, vgl. Diod. XIV 56, 2, allerdings gewiß nicht in Bronzekleingeld.



*Leontinoi* und *Katane* sowie N. K. Rutter (Edinburgh) über *Messana* und *Rhegion* auf der anderen Seite der Meerenge. Leitort für die Entwicklung im Osten ist Syrakus, das zwar das neue Medium erst spät, dann aber um so beherzter aufgreift.

Als *Syrakus* seine Bronzeprägung auf einem Litrenstandard von anfänglich rund 20 Gramm mit Tetranten des Typs Mädchenkopf (Nike?) r. mit Krobylosfrisur/Oktopus (Abb. 17) und Onkiai mit Rs. Oktopus oder Sepia aufnimmt, experimentiert es nicht zögernd mit dem neuen Münzmetall, sondern tut sogleich einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zum voll ausgebildeten Kreditwährungssystem. Zu Recht wies R. R. Holloway darauf hin, daß solch ein konsequenter Schritt nicht vor der sophistischen Revolution konzipiert worden sein kann. Dieser setzte, um nicht ungewollt einen finanziellen Zusammenbruch hervorzurufen, erhebliche Einsichten in ökonomische Zusammenhänge voraus, sowie zumindest anfangs eine Edelmetalldeckung für das ausgegebene Bronzegehl.

Bronzegehl dürfte demnach in Syrakus kaum vor 420 v. Chr. eingeführt worden sein. Gewiß hat hierzu ein Bedarf an Kleingeld beigetragen, der in Silber nur um den Preis unhandlich kleiner Nominale zu decken war. Wir müssen jedoch bedenken, ob es nicht trotzdem einer außergewöhnlichen Situation bedurfte, daß die Bürger bereit waren, Kreditgehl statt des gewohnten metallwertigen «international konvertiblen» Silbergeldes anzunehmen. Die neuen Bronzemünzen müssen nicht nur jederzeit eintauschbar gewesen sein, es scheint sogar, ihre Einführung sei von dem Versprechen begleitet gewesen, sie später durch entsprechende Silbernominalen zu ersetzen. Es existiert nämlich eine einzige Serie von Silbertetranten<sup>19</sup> (Abb. 18). Die Münzchen von gut 0,2 Gramm Gewicht tragen dieselben Typen wie die Bronzen, ihre Mädchenköpfe sind aber stilistisch eindeutig jünger als diejenigen der ersten Bronzeserie, sie gehören in die Epoche der signierenden Künstler. Ein weiteres Indiz steuert der Schatzfund von Siracusa–Scala Greca 1951<sup>20</sup> bei, in dem Silberlitren mit Bronze-Tetranten sowie einer Bronze-Onkia vergesellschaftet waren: Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach während der Belagerung durch die Athener 415–413 v. Chr. in die Erde gekommen. Die Bronzen dürften damals noch nicht lange im Umlauf gewesen sein, ja ich halte für wahrscheinlich, daß sie überhaupt erst in dieser Notsituation ihren Durchbruch gefunden haben.

Die Entwicklung war nicht mehr zurückzuschrauben, die Silbertetranten blieben Episode. Hatte sich das Litrengewicht bei den Bronzetetranten bereits der späten ersten Serie nicht voll gehalten, so sank es in einer um 410 eingeführten zweiten Serie mit sowohl weiblichem wie männlichem (Dionysos-) Kopf nach links (Abb. 19) auf 14 Gramm und weniger ab. Es ist die Zeit, in der ein neues Bronzenominal eingeführt wird: Weiblicher Kopf l./Quadratum incusum mit Stern (Abb. 20); bei ihm sind die Wertkugeln fortgelassen, aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein Hemilitron. Neben diese Hemilitren der zweiten Serie treten nach wenigen Jahren, wohl zu Beginn der Regierung des Dionysios um 404, Hemilitren einer dritten Serie mit Rad-Rückseite (Abb. 22)<sup>21</sup>. Sie wiegen nur noch gegen 4 Gramm, die Litra ist also weiter auf etwa 8 Gramm gesunken. Offensichtlich im Zug der Rüstungen des Dionysios zu seinem zweiten Karthagerkrieg wird um 400 noch eine weitere Serie von Hemilitren mit Rückseite Delphin und Muschel (Abb. 23) auf geringfügig leichterem Standard eingeführt. Daß ihr Abstand von den Rad-Hemilitren gering ist, dafür spricht, daß beide Typen gleichzeitig umliefen. Trotzdem

<sup>19</sup> BMC 240 = B. V. Head, *History of the Coinage of Syracuse* (1874), Taf. V, 12.

<sup>20</sup> IGCH 2091; G. V. Gentili, *Notizie degli Scavi di Antichità* (NSc) 76, 1951, 160–163.

<sup>21</sup> Auch vom Rad-Hemilitron gibt es die Silberversion, vgl. SNG Lloyd 1379; SNG Copenhagen 669; hier Abb. 21.

unterscheidet sich die Delphin und Muschel-Serie von der Rad-Serie durch ihre Herstellungstechnik: Ihre Schrötlinge sind in anderen Formen gegossen, ihre gesamte Erscheinung trägt – im Gegensatz zu den meisten Rad-Exemplaren – alle Merkmale hastiger Massenproduktion. Sie ist offensichtlich eine subsidiäre Serie, vielleicht aus in Syrakus hergestellten Stempeln in einer mit der Armee wandernden Münzstätte geprägt?

Beide Hemilitren-Serien wurden wiederum von Tetranten begleitet, auf denen der Arethusakopf frontal (Abb. 24) gegeben ist, Rückseite Oktopus; der Tetras behält also seinen Typus bei gleichzeitiger Reduktion seines Gewichtes. Onkiai werden nun nicht mehr ausgegeben, dagegen wie es scheint als drittes Nominal Bronzelitren: Nach den Ausgrabungsbefunden häufen sich die Indizien, daß ein Teil der traditionell als Tetranten timoleonischer Epoche angesprochenen Münzen des Typs Kopf der Athena mit korinthischem Helm/Hippokamp (Abb. 25) bereits vor 397 umliefen. Vor mehreren Jahren hatte A. Tusa Cutroni<sup>22</sup> darauf hingewiesen, daß diese Bronzen in datierbaren Schichten des 398/397 von Dionysios eroberten und wieder verlorenen, danach nicht mehr aufgebauten Motya vorkommen. Auf dem Convegno in Neapel legte nun G. Guzzetta<sup>23</sup> die bei den Grabungen in dem 403/402 zerstörten Naxos gefundenen Münzen vor: Zu ihnen gehören mehrere Hippokampen. Es wäre verfehlt, diese Indizien mit dem Hinweis auf mögliche Nachbesiedlungen abzutun. Stattdessen sind die Hippokampen erneut zu durchmustern: die in Stil und Fabrik unterscheidbaren Serien des Typs sind keineswegs alle gleichzeitig. Eine ältere ist auf knapperem und dickerem Schrötling geprägt, bei ihr trägt Athena als Helmzeichen eine Schlange. Auf einer eindeutig jüngeren Serie auf größerem Schrötling ist der Helm mit einem Olivenkranz geschmückt, auf manchen der Olivenkranzexemplare umschwimmen zwei Delphine den Kopf der Athena. Auch eine Serie ganz ohne Helmzeichen scheint es zu geben. Die Abfolge dieser Serien zu klären, erweist sich für die Zukunft als wichtig.

Gehören die Schlangen-Hippokampen aber bereits an das Ende des 5. Jahrhunderts, so kann es sich bei ihnen nur um Litren, allenfalls um Hemilitren handeln, nicht aber um Tetranten. Das Nominal des Hemilitrons haben wir bereits in drei Serien erkannt, auch sind die Hippokampen später als die Incusum-Hemilitren, wie Überprägungen beweisen. Ich halte daher dafür, die Schlangen-Hippokampen mit ihrem Durchschnittsgewicht von 6,5 Gramm seien Litren des zuletzt um 404 erneut reduzierten Bronzemünzstandards<sup>24</sup>.

Mit diesen in ihren Gewichtsreduktionen eindeutig aufeinander folgenden Serien von Syrakus gewinnen wir ein chronologisches Gerüst, das die Einordnung der Bronzemünzen der anderen ostsizilischen Münzstätten erleichtern kann. Zugleich wird deutlich, was es gewesen ist, das den Blick bisher verstellt hatte: Die falsche Bestimmung der Nominalen im Verhältnis zu ihrer Zeitstellung. Es versteht sich von selbst, daß die Erkenntnis des Einbahnstraßencharakters der syrakusanischen Abwertungen bis zu Dionysios' zweitem Karthagerkrieg künftig auch Konsequenzen für die Beurteilung der Bronzeprägung des 4. Jahrhunderts haben wird, auf die

<sup>22</sup> A. Tusa Cutroni, *La riconiazione della litra siracusana nel IV secolo a. C.*, *Sicilia Archeologica* I 4, 1968, 46; dies., *AIIN* 15, 1968, 220 f. Daß die Hippokampen vor 397 einsetzen, bedeutet aber nicht, die Delphin- und Seestern-Schwerbronzen würden auch so früh beginnen.

<sup>23</sup> Ich danke dem Autor, mir seine in Neapel vorgetragenen Ergebnisse nochmals erläutert zu haben.

<sup>24</sup> Hier ausgeklammert bleiben muß das Problem der Hippokampen mit Radgegenstempel, in dessen vier Speichenvierteln OIKI steht, vgl. G. Macdonald, *Catalogue of Greek Coins in the Hunterian Collection*, University of Glasgow I (1899), 233, 105.

an anderer Stelle einzugehen ist <sup>25</sup>. Wohl aber ist das bisher Gesagte von den anderen ostsizilischen Ateliers her zu überprüfen.

In *Gela* folgen die Tetranten und Onkiai, Typ Stoßender Stier/Rad oder Kopf des Flußgottes Gelas (und Wertkugeln, Abb. 26) demselben Standard wie die erste und zweite Serie von Syrakus, sie beginnen also mit einer Litra von etwa 20 Gramm, die stufenlos auf knapp 14 Gramm absinkt. Der Terminus ante quem für die Stücke ist durch die Räumung der Stadt und das Ende ihrer Autonomie 405 v. Chr. gegeben. G. K. Jenkins teilte die Bronzen in vier aufeinander folgende Typen ein, an denen die Entwicklung von Stil und Gewicht ablesbar sind. Da aus epigraphischen und stilistischen Gründen die Bronzen sicherlich nicht vor 420 v. Chr. eingeführt sein können – ich möchte sogar für etwa 415 als Einstandsdatum plädieren – liefert Gela eine hervorragende Bestätigung der an Syrakus gewonnenen Chronologie.

Ähnlich ist die Situation in *Kamarina*. Auch dort liegt das Litrengewicht zuerst bei 20 Gramm, um stufenlos auf knapp 14 Gramm abzusinken. Die Typen zeigen auf der Rückseite stets die Eule der Athena und Eidechse (und Wertkugeln), auf der Vorderseite erst das Gorgoneion, dann den Kopf der Athena (Abb. 27). Auch hier konnte G. K. Jenkins verschiedene Typen beziehungsweise Schemata der Darstellung unterscheiden. Eindeutig ist, daß die Athenakopf-Serie nur eine kurze Prägungsdauer hatte, bevor auch Kamarina 405 v. Chr. vor den anrückenden Karthagern geräumt wurde. Vielleicht wird eines Tages die Publikation eines in der Gegend von Paternò geborgenen Bronzefundes zusätzliche Erkenntnisse liefern. Für uns bleibt hier wichtig, daß sowohl Gela wie Kamarina, beide geräumt im Sommer 405, den Litrenstandard von 12–14 Gramm noch nicht verlassen haben.

In *Leontinoi* beginnt die Bronzeprägung mit zwei Serien von Tetranten und zugehörigen Onkiai, beide mit den Typen Apollonkopf/Dreifuß und Wertkugeln (Abb. 28). Auf der ersten Serie blickt der Gott nach links, auf der zweiten nach rechts. Ist von der Stilentwicklung her wahrscheinlich, daß auch die erste der beiden Serien nicht vor 422 geprägt sein kann, als die Polis ihre Autonomie aufgab, so wird dies durch den Litrenstandard vollends gewiß: Dieser liegt nämlich von Anfang der Bronzeprägung an bei etwa 9 Gramm, was, wie wir sahen, vor 406/405, und erst recht vor 422 unmöglich ist. Zwischen Serie 1 und 2 gibt es keine Gewichtsänderung, beide gehören also nahe zusammen. Zwischen Ende 405, als Leontinoi im Friedensvertrag zwischen Dionysios von Syrakus und den Karthagern als autonom anerkannt wird, und dem erneuten Anschluß an Syrakus 402 v. Chr. sind beide Serien anzusetzen.

*Katane* prägt in denselben Jahren nach einem etwas leichteren Standard – Litra knapp 8 Gramm – seine Serie von Tetranten und Onkiai mit Kopf des Flußgottes AMENANOS/Flügelblitz und Wertkugeln (Abb. 29). Der Typus des Flußgottes mit seinem Bewegung ausdrückenden Flammenhaar ist gut dem entsprechenden Typus in Gela vergleichbar. Die Serie dürfte ihres leichten Standards wegen ebenfalls 405/404 eingeführt worden sein. Terminus ante quem für die gesamte Serie ist 403/402, als Dionysios Katane durch Verrat nahm und einen Teil seiner Bevölkerung in die Sklaverei verkaufte.

Zeitlich mit Katane verknüpft sind die seltenen Hemilitren, Tetranten und Onkiai von *Piakos* (in der Nähe von Adrano), sowohl durch ihren Graveur, den Maestro dalla Foglia von Katane, als auch durch ihren Gewichtsstandard, der mit etwa 11 Gramm höher ist als derjenige von Katane <sup>26</sup>.

<sup>25</sup> Vgl. meinen Beitrag in der Festschrift Margaret Thompson (im Druck).

<sup>26</sup> G. E. Rizzo, *Monete greche della Sicilia* (1946), 68 ff.; ders., *Intermezzo* (1939), 19 ff.; vgl. L. Bernabò Brea, *Le emissioni dei centri siculi etc.*, *Atti del IV Convegno Napoli 1973* (1975),

Noch etwas früher sind Tetras und Onkia von *Naxos* mit Apollonkopf/Kantharos oder Efeublatt und Wertkugeln anzusetzen (Abb. 30). Ihr Standard von knapp 14 Gramm findet seine Parallele in Syrakus in dessen später erster und zweiter Tetrantenserie, die um 410 entstanden sind. Für viel älter möchte ich sie allerdings nicht halten, denn wir sehen bei ihren Apollonköpfen dieselbe Hand am Werke wie bei einigen Apollonköpfen der Tetranten von Leontinoi.

Nicht einfach ist die Situation in *Messana* und *Rhegion* zu beurteilen. In *Messana* müssen wir ausgehen von der einzigen Emission mit Wertkugeln, Tetranten des Typus Kopf der Nymphe Pelorias/Hase. Die Stücke wiegen etwa 2 Gramm, entsprechen also denselben Nominalen in Leontinoi und Katane. Ihnen zur Seite tritt eine Emission von Hemilitren mit Kopf der Nymphe ΠΕΛΩΠΙΑΣ/Dreizack (Abb. 31), die in Fabrik und Gewicht mit den Rad-Hemilitren von Syrakus übereinstimmt, also um 404 anzusetzen ist. In dieselben Jahre, bis zur Zerstörung der Stadt 397 v. Chr., gehören dann als drittes Nominal Litren des Typs Hase/Oktopus (Abb. 32), sie sind die Parallele zu den Hippokamp-Litren von Syrakus.

In *Rhegion* liegt das Datum der ersten Bronzen offensichtlich früher als in *Messana*, etwa um 420 v. Chr. Am Anfang stehen Onkiai eines Litrengewichtes von gut 15 Gramm, Typ Löwenskalp/RE (und Olivenzweig) und Wertkugeln, dazu ein Tetras fast desselben Typs mit RECINON. Bald darauf, nach dem Wechsel der Orthographie von RE über RH zu PH (Abb. 33–35), sinkt das Litrengewicht bei sonst gleichbleibenden Typen auf 12 Gramm ab. Gegen 405 werden Hemilitren eingeführt, nun bereits auf einem Litrenstandard von 10 Gramm und weniger, die Prägung von Tetranten wird weitergeführt, diejenige der Onkiai dagegen eingestellt. Gegen 400 erhalten Hemilitren wie Tetranten als neuen Rückseitentyp den Apollonkopf (Abb. 36), der das alte PH ablöst. Von da an bleiben Typen und Litrengewicht stabil, bis die Prägung mit der Aufhebung der Autonomie der Stadt durch Dionysios von Syrakus 387 v. Chr. für längere Zeit unterbrochen wird.

Die Referate zu den einzelnen Münzstätten (auch Unteritaliens durch N. K. Rutter) auf dem Neapler Convegno wurden ergänzt durch Einzelbeiträge zur Fundsituation (A. Tusa Cutroni, Palermo), zu den literarischen Quellen (N. F. Parise, Rom), zur Typologie der Bronzen im Verhältnis zum Silber (L. Lacroix, Lüttich), zur Funktion des frühen Bronzegeldes (M. Price, London). Die Gesamtentwicklung auf der Grundlage der Metrochronologie untersuchte T. Hackens (Löwen). Die von ihm unter Mit Hilfe aller beteiligten Kollegen zusammengetragenen Gewichtlisten werden die Grundlage aller künftigen Diskussionen sein. Diese werden das hier gezeichnete Bild gewiß noch an manchen Stellen korrigieren. Zwei bisher etwas zu kurz gekommene Beobachtungen können dazu neue Indizien beibringen.

Die eine betrifft die Prägetechnik der Münzen und die verschiedenen Gußtechniken der Bronzeschrötlinge. Auf sie sei hier nur hingewiesen, sie sollen an anderer Stelle ausführlicher behandelt werden.

Die andere betrifft die Vergesellschaftung von Bronzemünzen in Schatzfunden und in Zerstörungshorizonten von Siedlungen. Bereits ohne dem jeweiligen Komplex ein absolutes Datum zusprechen zu wollen, das beim gegenwärtigen Stand unserer Kenntnis notgedrungen umstritten bleiben wird, können wir von ihm doch Unbestreitbares erfahren, nämlich welche Typen gleichzeitig umgelaufen sind. So lehrte der Schatzfund von Chalkis 1964<sup>27</sup>, daß die selteneren Tetranten von Leontinoi mit dem Apollonkopf nach links wahrscheinlich die älteren sind, die häufi-

45–49. Die Datierung der Bronzemünzen gegen 400 scheidet die Identifizierung des Ortes mit Trinakie oder Mendolito endgültig aus.

<sup>27</sup> IGCH 26; AA 1966, 395–407; SNG Evelpides Nr. 499; 510; 586–600.

geren mit dem Kopf nach rechts (Abb. 28) die späteren. Darüber hinaus müssen diese älteren Leontinoibronzen ungefähr gleichzeitig sein mit späten, im Gewicht bereits reduzierten Syrakusaner Tetranten der Serie 1 (Abb. 24) sowie einem zu Serie 2 überleitenden Tetrantentypus von etwa 9–10 Gramm Litrengewicht<sup>28</sup>. Das gleiche gilt für den oben erwähnten Tetras von Himera (Abb. 11, Litra zu etwa 12 Gramm)<sup>29</sup>, der in die Zeit unmittelbar vor 409 gehört.

Eine andere Vergesellschaftung haben wir bereits erwähnt: Unter den Grabungsmünzen von Ober-Himera treten die Kranz-Hemilitren von Himera (Abb. 12–13) zusammen mit Delphin und Muschel-Hemilitren von Syrakus auf (Abb. 23), was ihres gemeinsamen Standards wegen logisch ist, ferner mit Apollonkopf-Tetranten von Rhegion (Abb. 36). Auch diese folgen demselben Standard, sind also gleichzeitig.

Das beste Beispiel ist schließlich der Fund von Gizzeria (Prov. Catanzaro) 1914<sup>30</sup>: Er enthielt Bronzen beider Meerengenstädte sowie von Kroton und Hyele, schlägt also eine Brücke zwischen Sizilien und Unteritalien. Darüber hinaus ist er für die gesamte Chronologie wichtig, wie K. Rutter in seinen Ausführungen zu Recht betonte. Die leichten Apollonkopf-Tetranten von Rhegion in dem Fund sind die gleichen wie in dem Himera-Stratum (Abb. 36). Dieses und die Vergrabung des Gizzeria-Hortes müssen also ungefähr gleichzeitig sein. Sollte das Stratum von Ober-Himera, wie A. Tusa Cutroni verfißt, dasjenige des Karthagersturmes von 409 v. Chr. sein, so wäre der Gizzeria-Hort älter als bisher angenommen.

Vor allem aber müßten dann alle hier für die ostsizilischen Ateliers genannten Daten um gut fünf Jahre hinaufgerückt werden. Dies scheint mir angesichts des eindeutig zusammenhängenden Befundes in diesen Ateliers kaum möglich, und ich möchte hier an der von C. Kraay vertretenen Ansicht festhalten, das Himera-Stratum stamme vom Anfang des 4. Jahrhunderts, von der Zerstörung der nach 405 wiederaufgebauten Siedlung, zumal die Stratigrafie der Grabungsstätte bisher ohne eindeutige Schichtendokumentation geblieben und damit dem Außenstehenden nicht durchschaubar ist<sup>31</sup>.

Etwas klarer erweist sich der Befund der von A. Tusa Cutroni vorbildlich rasch vorgelegten Münzfunde von Motya<sup>32</sup>, das 397 durch Dionysios von Syrakus zerstört worden ist. Wie es scheint, ist eine Nachbesiedlung und Nachbegehung nur an einigen Punkten der Insel erfolgt, beispielsweise am zentralen Heiligtum am Cappidazzo, während der Tophet und zumindest große Teile der Wohnstadt unberührt blieben. Hier ist also an ausgewählten Stellen ein Einblick in den Geldumlauf kurz vor 397 zu gewinnen, wobei die stratigrafische Beweisführung jedesmal neu zu erbringen ist. Auf die Bedeutung von Motya für die Zeitbestimmung der Athenakopf-Hippokamp-Litren von Syrakus (Abb. 25) ist bereits hingewiesen. Auch finden sich am Ort leichtgewichtige, äußerst schlampig geprägte Tetranten (Wertkugeln nur manchmal sichtbar)<sup>33</sup> von Syrakus des Typs Mädchenkopf r./Oktopus, die ohne Zweifel Imitationen sind, vielleicht von der syrakusanischen Besatzung 397 v. Chr. in Umlauf gesetzt.

<sup>28</sup> AA 1966, 398 Nr. 6; auf einem anderen Exemplar in Privatbesitz (2,23 g) ist die dritte Kugel klar zu sehen.

<sup>29</sup> Vgl. oben S. 53 Anm. 10.

<sup>30</sup> IGCH 1913.

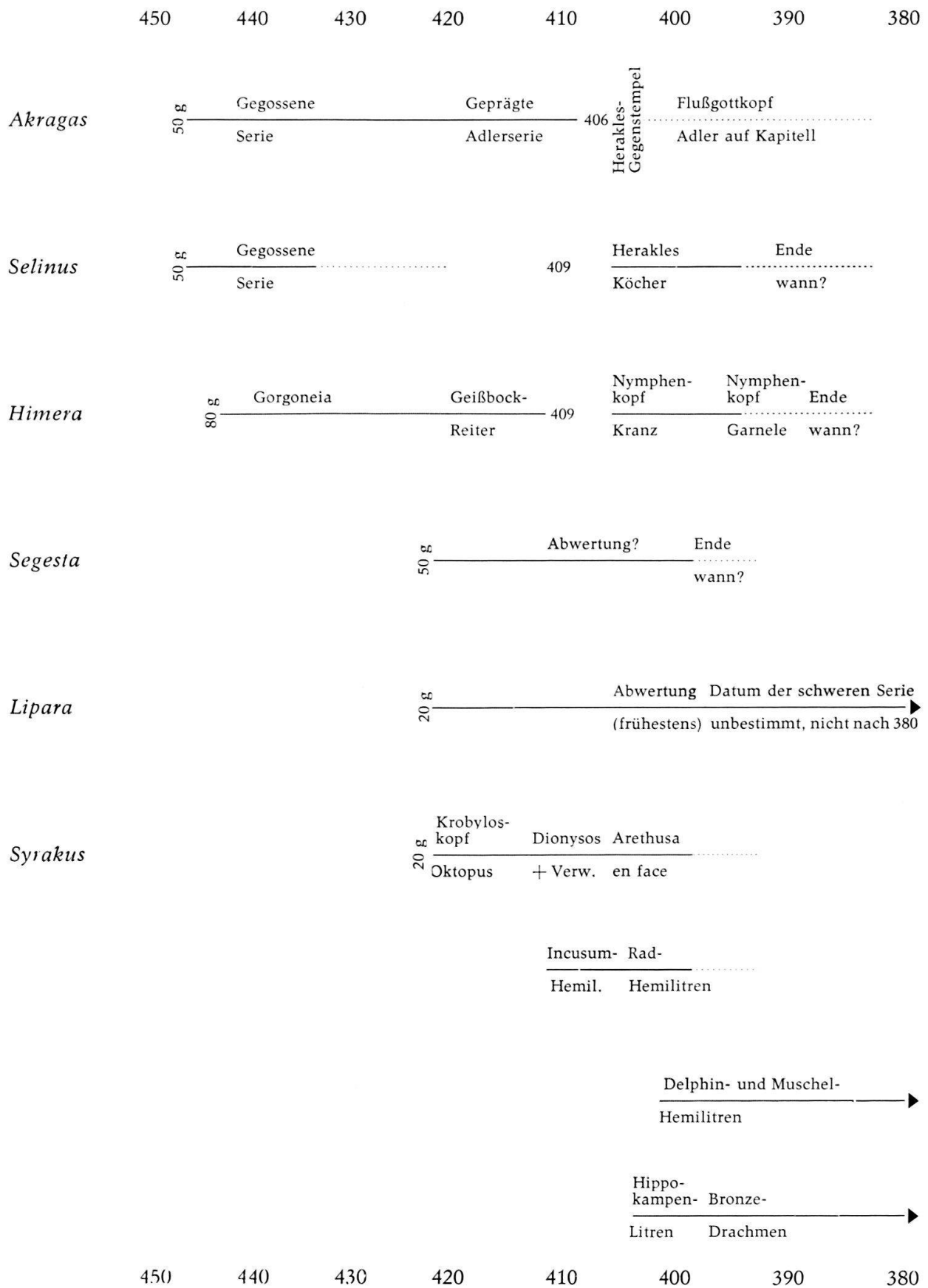
<sup>31</sup> Vgl. oben S. 53 Anm. 13.

<sup>32</sup> AIIN 9–11 (1962–1964), 275; AIIN 12–14 (1965–1967), 230; Mozia II, Rapporto preliminare 1965 (Rom 1966), 155 f.; AIIN 15 (1968), 218–221; Mozia V (1969), 173–182; Mozia VII (1970), 83–86.

<sup>33</sup> Mozia V, Tav. 84, 3–5; Mozia VII, Tav. 60, 1–2.

### Daten der frühen sizilischen Bronzeprägung

(Links jeweils das Litengewicht, mit dem die betreffende Prägung einsetzt. Gesicherte Daten für Zerstörungen sind eingetragen.)



	450	440	430	420	410	400	390	380
<i>Gela</i>					20 g Jenkins Nr. 495–534	—————	405	
<i>Kamarina</i>					20 g Gorgoneion Athena	—————	405	
<i>Leontinoi</i>					9 g 405 Apoll Dreifuß	—————	402	
<i>Katane</i>					8 g Amen. Blitz	—————	403/402	
<i>Piakos</i>					11 g	—————		
<i>Naxos</i>					14 g Apollon Kantharos	—————	403/402	
<i>Messana</i>					8 g Peloriaskopf Hase/Dreizack Hase/Oktopus	—————	397	
<i>Rhegion</i>					15 g RE	—————	PH	387
<i>Weitere Fixpunkte</i>				415–413	Fund von Siracusa Scala Greca			
				404	Fund von Chalkis			
				397	Zerstörung von Motya			
				397/392 ?	Zerstörungstratum			
					Später ? von Himera			
					gleichzeitig Fund Gizzeria			
	450	440	430	420	410	400	390	380



Abb. 1-14





15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



36



Abb. 15-36

Eine erneute Publikation, die die archäologische Dokumentation mit einbezieht, verdienten auch die Fundmünzen des 405 niedergebrannten Gela und der *φρούρια* im akragantinisch-geloischen Hinterland, Vassallaggi (= Motyon?) und Sabucina, in denen eine auf dasselbe Jahr hinweisende Schuttschicht erkannt wurde<sup>34</sup>. Schließlich versprechen die Grabungsfunde von Kamarina und Naxos, die demnächst publiziert werden sollen, neue Evidenz.

Die hier vorgelegten, auf den Arbeitsergebnissen des VI. Neapler Convegno basierenden Überlegungen zeigen, wie weit die neuen Erkenntnisse von den traditionellen, oftmals konfusen Vorstellungen über die sizilische Bronzeprägung des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu einem historisch klarer umrissenen Bild führen werden. Sie zeigen aber auch, wieviel noch zu tun ist. Die Materie ist spannend geworden!

<sup>34</sup> P. Orlandini in AIIN 9–11, 1962–1964, 264–272 mit der älteren Literatur; NSc 85, 1960, 169 ff.; 195. 203; ders., *Archeologia Classica* 17, 1965, 139; ders., NSc 96, 1971 Suppl. s. v. monete.

#### *Abbildungsnachweis*

1, 2 Im Handel 1957

3 London BM, BMC 50

4, 15, 16, 19, 24, 26, 35 München: ANS 363, 305; die übrigen noch nicht publiziert

5, 9, 12, 18, 22, 23, 25, 27, 33, 34 Privatbesitz

6 Auktion Schweizerischer Bankverein Zürich 1977, 35

7 Slg. Prof. Kerschensteiner

8 Slg. Dr. Stoecklin

10, 13, 14, 36 Himera, Grabung: 67–648; 68–806; 67–691; 68–334

11 SNG Eelpides 499

17, 20 Ehemalige Slg. Dr. Grözinger

21 Paris, Cabinet des Médailles L 1195

28 Ex Auktion Auctiones AG, Basel 8, 1978, 83

29 Slg. Pennisi

30 Acireale, Bibliothek Zelantea 155

31, 32 Berlin, ex Slg. Imhoof-Blumer

Die Aufnahme der Nr. 6 stammt von Prof. H. Bloesch, Winterthur, alle übrigen von P. Strauss, Münzen und Medaillen AG, Basel.

## IMPORTANTE DECOUVERTE A MARTIGNY

François Wiblé

Depuis quelques années, des fouilles systématiques ont été entreprises sur le site de l'ancienne ville romaine de Forum Claudii Vallensium (Martigny)<sup>1</sup>. Capitale du Valais romain, c'était une étape importante, un relais et un marché (d'où son nom de «forum») sur la route du Grand Saint-Bernard, passage très fréquenté dans l'Antiquité.

En 1976 et 1977 nous avons eu l'occasion de fouiller un temple gallo-romain situé un peu en dehors du tissu urbain de la ville antique<sup>2</sup>. Parmi de nombreux

<sup>1</sup> Ces fouilles sont financées par la Confédération, l'Etat du Valais et sont matériellement et techniquement soutenues par la Municipalité de Martigny.

<sup>2</sup> Cf. François Wiblé, Un nouveau Sanctuaire gallo-romain découvert à Martigny (VS), *Festschrift Walter Drack* (1977), pp. 89–94.